Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh**, **Mittwoch** und **Sonnabend Mittag**. Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abends 5 Uhr, Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags 10 Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 119. **Mittwoch, den 1. August.** 1866

Landtag.

Der „St. Anz." v. 30. Juli enthält folgende Verordnung, welche den Landtag zum 5. August einberuft:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc. verordnen in Gemäßheit des Artikels 51 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850, auf den Antrag Unseres Staats-Ministeriums was folgt:

Die beiden Häuser des Landtages der Monarchie, das Herrenhaus und das Haus der Abgeordneten, werden auf den 5. August d. J. in Unsere Haupt- und Residenzstadt Berlin zusammenberufen.

Das Staatsministerium wird mit der Ausführung dieser Verordnung beauftragt.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Nikolsburg, den 28. Juli 1866.

(L. S.) Wilhelm.

(gegz.) Graf v. Bismarck. Frhr. v. d. Heydt. v. Roon. Graf v. Itzenplitz. v. Mühler. Graf zur Lippe. v. Selchow. Graf zu Eulenburg.

Zur Situation.

Florenz, den 29. Juli. Nach der „Italie" haben die Verhandlungen wegen des Abschlusses eines Waffenstillstandes zu einem für die Würde und die Interessen Italiens günstigen Resultate geführt. Das französische Gouvernement anerkennt das Recht der Bevölkerung Venetiens, ihr Schicksal selbst zu bestimmen. Die Friedensverhandlungen würden direkt zwischen Italien, Oesterreich und Preußen geführt. — General Cialdini ist in Undine eingetroffen. — Das Ministerium hat dem Regenten ein Dekret zur Unterzeichnung vorgelegt, welches eine anderweite Organisation der Streitkräfte zur See bezweckt. Nach dem neuen Plane würde eine einzige Eskadre gebildet, welche zwei Divisionen hätte, die „Operations-Flottille" und die „Transport-Flotille." — Der Admiral Persano hat gebeten, seine Führung durch ein Kriegsgericht prüfen zu lassen. Die Seeoffiziere, welche ihre Pflicht nicht erfüllt haben, werden vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Das Flottenmaterial wird einer genauen Untersuchung unterzogen. — Baron Ricasoli ist nach Ferrara abgereist, woselbst ein großer Minister- und General-Konseil stattfinden wird. Bei den Unterhandlungen war die Zustimmung des italienischen Gesandten reservirt worden, welcher bei der Schwierigkeit des Verkehrs seine Instruktionen noch nicht erhalten hatte. Diese Instruktionen sind jetzt bereits abgeschickt worden. Die italienische Regierung autorisirt den Grafen Barral, einem vierwöchentlichen Waffenstillstand zuzustimmen und die zwischen Italien und Frankreich vereinbarten Bedingungen als Friedenspräliminarien zu stipuliren. Dieselben sichern die bedingungslose Vereinigung Venetiens mit Italien mittelst einer Volksabstimmung. Die Frage der Grenzregulirung bleibt den Friedensunterhandlungen vorbehalten.

Durch königliches Dekret ist die Verfassung des Königreichs Italien für die venetianischen Provinzen publizirt worden; zugleich wurde für Venetien das Aufhören des von Oesterreich abgeschlossenen Konkordats verkündigt und die Anwendung des Gesetzes betreffend die Aufhebung der religiösen Körperschaften angeordnet.

Der „National-Ztg." wird aus Nikolsburg geschrieben: Ehe diese Zeilen in Ihre Hände gelangt sein werden, wird der elektrische Draht Ihnen bereits die Nachricht von der Ratifikation der Friedenspräliminarien übermittelt haben. Wie die Sachen in diesem Augenblicke stehen, kann an der Konvention wegen des Waffenstillstandes kaum mehr gezweifelt werden. Die Kabinette von Berlin, Wien und Paris sind in allen wesentlichen Punkten einig. Es handelt sich lediglich noch um die Zustimmung des italienischen Hofes. Es ist indessen kaum anzunehmen, daß die Widerwilligkeit des Grafen Mensdorff gegen die Annahme der Friedensbasen von der des Generals Lamarmora noch überholt werden sollte. Die italienischen Diplomaten haben sich sonst immer durch ein klares Verständniß für die Komplikation der politischen Verhältnisse ausgezeichnet, und der Hof von Florenz wird sich schwerlich in der Lage befinden, seinem Verbündeten Schwierigkeiten zu machen, damit die italienische Armee ihre volle Waffenehre wieder herstelle. — Von den Bedingungen des Friedens verlautet so viel als gewiß, daß Oesterreich aus dem deutschen Bunde ausscheidet, Preußen sich durch die Elbherzogthümer, Kurhessen und Hannover (nicht blos den südlichen Theil desselben) arrondirt und durch eine durchgreifende Organisation der Heereseinrichtungen, alleinige diplomatische Vertretung ꝛc. den entscheidenden Einfluß auf das neue norddeutsche Bundesgebiet gewinnt. — Die Bevollmächtigten Oesterreichs, Graf Carolyi, FML. v. Degenfeld ꝛc., verweilen noch hier und gewärtigen die Entschließungen des italienischen Hofes. So eben sind italienische Offiziere angelangt und haben sich zum französischen Botschafter begeben. In wenigen Stunden dürfte die Frage: ob Krieg, ob Friede? entschieden sein.

Ueber den Inhalt der Friedenspräliminarien gehen der „Köln. Zeitung" noch folgende Angaben zu, welche das bereits Mitgetheilte in verschiedenen Punkten ergänzen: „Preußen erhält außer Schleswig-Holstein, ganz Hannover, Kurhessen, Nassau, das nordliche Darmstadt, wahrscheinlich auch Frankfurt. Oesterreich hat sich nur für Sachsen, wie für sich selbst verwandt. Sollte Sachsen ganz in seinem bisherigen territorialen Bestande erhalten werden, so würde es die preußische militärische Führung in entschieden direkter Weise anerkennen. Durchaus bestätigt wird, daß Oesterreich mit dem etwaigen süddeutschen Bunde kein Bündniß eingehen kann, welches ihm ein Uebergewicht in Süddeutschland geben könnte. Oesterreich willigt ein, sowohl dem norddeutschen wie dem süddeutschen Bunde fern zu bleiben."

Bei den Verhandlungen in Nikolsburg ist von preußischer Seite die Loslösung der süddeutschen Koalition von Oesterreich und demnächst ihre völlige Zersprengung als ein wichtiger Moment festgehalten worden. Bekanntlich wurde Herr v. d. Pfordten von den Verhandlungen über die Friedenspräliminarien und den Waffenstillstand zwischen Preußen, Italien und Oesterreich ausgeschlossen. Erst nachdem dieselben am 26. zum Abschluß gebracht und am 28. auch in Wien ratifizirt waren, ist am letzeren Tage mit Herrn v. d. Pfordten ebenfalls ein Waffenstillstand abgeschlossen worden, der mit dem 2. August beginnen soll. Es geht aus den bisherigen Nachrichten nicht hervor, ob sofort und schon vor dem 2. August eine „Waffenruhe" eintreten soll; dagegen scheint sicher, daß das ganze Abkommen nur Baiern betrifft.

In Stuttgart wenigstens nimmt man bereits als gewiß an, daß Baiern durch ein Separatabkommen „Verrath" üben und die Bundesgenossen ihrem Schicksal überlassen will. Der „Würtembergische Staatsanzeiger" vom 27. Juli meldet: „Nach zuverläßigen Nachrichten aus Wien ist zwischen Oesterreich und Preußen die Waffenruhe bis zum 2. August verlängert und ein von Ablauf dieser Frist an beginnender Waffenstillstand von 4 Wochen nebst Friedenspräliminarien vereinbart worden. Es ist gegründete Aussicht vorhanden, daß die Waffenruhe bis zum 2. August thatsächlich auch dem siebenten und achten Armeekorps gegenüber eintreten und daß inzwischen den betreffenden Bundesregierungen die Möglichkeit gegeben sein werde, ihrerseits über Waffenstillstand und Friedenspräliminarien ein Abkommen mit Preußen zu treffen. Zu diesem Behufe sind heute nach höchstem Befehle Sr. Majestät des Königs der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr v. Varnbüler, nach Wien und der Geheimraths-Präsident Freiherr v. Neurath, in das Hauptquartier der königlich preußischen Main-Armee abgereist."

Inzwischen hat der Großherzog von Baden endlich entschieden sich von der ihm aufgezwungenen Koalition losgesagt, die Herren v. Edelsheim und Lamey entlassen und ein preußenfreundliches Ministerium unter Mathy's Präsidium und mit Herrn Jolly als Minister des Innern berufen. Die „Karlsr. Ztg." vom 28. Juli berichtet über die Verhandlungen mit Preußen: „Im Lager Sr. Majestät des Königs von Preußen verhandelte gestern Herr v. d. Pfordten über die Ausdehnung des Waffenstillstandes auf Baiern, und der würtembergische Minister des Aeußern ist ebenfalls nach Nikolsburg gereist. Wie man hört, zeigt Preußen sich geneigt, die Waffenruhe den Truppenkontingenten des bisherigen 8. Armee-Corps gegenüber auch vor Abschluß der Waffenstillstände faktisch eintreten zu lassen. In Folge dessen hat die großherzogliche Staatsregierung einen Bevollmächtigten in das Hauptquartier des Generals v. Manteuffel abgesendet, welcher in der vorigen Nacht dorthin abgegangen ist und mit dem förmlichen Abschluß einer Waffenruhe zwischen den großherzoglich badischen und den königlichen preußischen Truppen beauftragt ist. Zur Verhandlung der Friedenspräliminarien und des Waffenstillstandes dürfte noch im Lauf des heutigen Tages ein Bevollmächtigter in das Hauptquartier Sr. Maj. des Königs von Preußen abreisen."

Siegesgesang.

„Wie lang zerreißt mit eigner Hand
Germanien sein Eingeweide?"
So sang ein Dichter zornentbrannt,
Als Friedrich gegen Ost und West
Zum dritten großen Siegesfest
Das tapfre Schwert entriß der Scheide.

Wie floh'n, als sie den Helden sahn,
Kroat, Kosak, Pandur, Franzose!
Das Reichsheer ließ ihn gar nicht nah'n,
Stob aus einander blitzgeschwind
Und floh fast schneller als der Wind
Nach jedem Strich der Windesrose.

Trotz Ost und West — und Nord und Süd —
Nach sieben Jahren unbezwungen
Stand Friedrich da, und Freud' erglüht
Pries Deutschland ihn als seinen Hort;
Und bald ward auch in Lied und Wort
Der Künste Siegespalm' errungen.

O sähe nun zum letzten Mal
Den sünd'gen Kampf der eignen Brüder
Germania voll langer Qual —
Und starrte stumm wie Niobe,
Im namenlosen Mutterweh
Auf unsre Zwietracht niemals wieder!

Nach hundert Jahren dann erfüllt
Der ernste Gott der Weltgeschichte,
Was ahnend er vordem enthüllt:
„Aar Preußens! Deutschland (dröhnt sein Wort)
„Trag' als der Geistesfreiheit Hort
„Empor zum höchsten Sonnenlichte.

„Nun ewig, stark, den Bund gefeit,
„Der schwach die Väter nur umschlossen
„Vom Janus Oesterreich befreit,
„Sei endlich nun vom Fels zum Meer
„Ein Volk, ein Staat! und Deutschlands Heer
„Steh' einig wie aus Erz gegossen!!

„Am Baum der Menschheit dann voll Pracht
„Blüht Deutschlands Kaiserkron' aufs Neue
„Durch aller Himmel Sternennacht —
„Und rings auf Erden strahlt ihr Schein
„In jedes Volkes Herz hinein
„Den Dreiglanz: **Freiheit, Recht** und **Treue!**

† †

Wien, den 29. Juli. Der vom König von Hannover in das preußische Hauptquartier beorderte Flügel=Adjudant wurde von König Wilhelm nicht empfangen.

Darmstadt, den 29. Juli. Die Souveraine von Darmstadt, Baden und Meiningen haben Anträge bezüglich eines Waffenstillstandes an den König von Preußen gerichtet. Prinz Friedrich von Württemberg, der würtembergische Premierminister v. Varnbüler und der darmstädtische Premierminister v. Dalwigk gehen ins preußische Hauptquartier.

Berlin, den 30. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg." hebt in Betreff des Artikels im „Staatsanzeiger" über Süddeutschland, so wie bezüglich der Polemik gegen die Mainlinie hervor, daß die süddeutsche Bevölkerung den Anschluß an den norddeutschen Bundesstaat nicht wünsche, daß ferner die Hineinziehung Süddeutschlands in diesen Bund die particularistischen Elemente in Norddeutschland stärken müsse.

Die württembergische Regierung scheint zu befürchten, daß ihr Vorgehen bei der Besetzung von Hohenzollern, bei welcher sie die preußischen Beamten austrieb und von den Gemeindevorstehern Handgelöbnisse verlangte, ihr härtere Bedingungen bei dem bevorstehenden Friedensschlusse zuziehen könnte; sie beginnt daher dort einzulenken. Das „Hohenz. Wochenblatt" meldet aus Hechingen vom 26. Juli: „Die württembergische Wache ist jetzt vom Stammschloß Hohenzollern abgezogen, und es haben die Bundesbeamten die früher mit Beschlag belegten Requisiten wieder an die Kasernen=Inspektion abgegeben."

Der Ministerpräsident Freiherr v. d. Pfordten hat im preußischen Hauptquartier einen Waffenstillstand und zwar auf 3 Wochen, vom 2. August an, nur für Baiern schließen können, weil er für die anderen süddeutschen Staaten keine Vollmacht zum Verhandeln hatte. Letztere haben sich an den General v. Manteuffel zu wenden. Die Friedensverhandlungen mit den süddeutschen Staaten, sollen, sicherem Vernehmen nuch, in Berlin stattfinden.

Vom Kriegsschauplatz in Oesterreich. Nicolsburg, den 29. Juli. Gestern ist der bayerische Premierminister v. d. Pforten nach Wien abgereist. Heute besucht König Wilhelm die Truppen auf dem Marchfelde, und reist morgen nach Wilfersdorf und Ladendorf, sodann nach Markgräflich Neusiedel. Das große Hauptquartier bleibt unterdessen hier. Der König kehrt hierher wieder zurück, um die Rückreise nach Berlin über Prag und Breslau anzutreten.

Vom Kriegsschauplatz in Süddeutschland. Hof, den 29. Juli. Das Hauptquartier des 2. Reserve=Corps (Großherzog von Mecklenburg) ist heute Morgens in Bayreuth eingetroffen. Die Avantgarde zersprengte gestern Morgens ein Bataillon des bayerischen Leibregiments. Die Bayern ließen 4 Offiziere, 305 Mann Gefangene und mehrere Todte zurück.

Der Großherzog von Mecklenburg hat im Namen des Königs von Preußen von dem Regierungsbezirk Oberfranken Besitz genommen.

— Ueber die Gefechte vor Würzburg liegen süddeutsche offizielle Berichte vor. Der Bericht des würtembergischen Generals v. Hardegg lautet: „Die k. Truppen hatten den Auftrag erhalten, der Ort Tauberbischofsheim und die Ausgänge aus dem Thale längs der Straße nach Würzburg zu sichern und im Falle eines feindlichen Angriffs zu vertheidigen. Der Ort war kaum besetzt, als der Angriff des Feindes heute Nachmittags 2½ Uhr begann. Das Geschützfeuer des Feindes führte von Anfang an Verluste in unsern Colonnen herbei, und da der Feind geschützte Stellungen hatte, so mußte der Ort geräumt werden. Ich ließ denselben jedoch sogleich wieder angreifen und verwandte hierbei den größten Theil der 1. und 3. Brig.; es gelang, den Feind im Ort vollkommen festzuhalten und ein Vorrücken seiner Batterien zu verhindern. Nach einem dreistündigen Gefechte, welches von Anfang bis zu Ende einen sehr heftigen Charakter hatte, wurde die Division durch die 4 Division des 8. Armee=Corps und die Reserve=Artillerie abgelöst. Auch die 2. Brig. (Fischer), welche einen Seitenweg zu vertheidigen hatte, war im Gefechte, von welchem ich jedoch im Augenblicke noch keine nähere Nachricht habe. Es waren somit fast sämmtliche Truppen der k. Feld=Division im Feuer, und ich darf sagen, daß sie sich durchweg brav benommen haben. Es ist mir zur Stunde unmöglich, genaue Angaben über die Verluste bei diesem Gefechte zu machen." Der Bericht erstreckt sich nur auf den würtembergischen Theil des Gefechtes und führt diesen auch nicht vollständig zu Ende. Die „Karlsr. Ztg" aber schreibt: „Das Gefecht bei Tauberbischofsheim endigte mit der Einnahme dieser Stadt durch die Preußen, nachdem die Bundestruppen die Tauberbrücke gesprengt hatten. Die Preußen besetzten sodann auch Dittigheim und folgten den Bundestruppen in der Richtung gegen Großrinderfeld. Während des Gefechts bei Tauberbischofsheim am 24. d. fand ein heftiger Kampf bei Werbach an der Tauber zwischen der badischen Division einerseits und preußischen und oldenburgischen Truppen andererseits statt. Bei diesem Gefechte war besonders unsere 1. und 5. Batterie stark engagirt. Die badischen Truppen haben mit großer Bravour gekämpft." Und ein späterer Bericht des badischen amtlichen Blattes vom 26. Juli lautet: „Gestern, am 25. Juli, fand ein starker Artilleriekampf bei Wenkheim und Ober=Altertheim statt, bei welchem das 7. und 8. Armee=Corps engagirt waren. Der Verlust der badischen Truppen soll gering, der der bayerischen außerordentlich gewesen sein. Die Bundestruppen zogen sich gegen Würzburg zurück; das Verlangen nach Waffenstillstand ist allgemein." Bayerische Berichte melden d. d. München, den 16. Juli: „Neues Gefecht am heutigen Tage zwischen Roßbrunn und Waldbüttelbrunn bei Würzburg. Die Bayern haben sich glänzend geschlagen. Es ist aber zu einem definitiven Resultate nicht gekommen. Bayerischerseits sind schwere Verluste, vor Allem an Officieren, zu beklagen." Würzburg, den 26. Juli. „Das bayerische Hauptquartier ist in Rottendorf, ¼ Meile jenseit unserer Stadt. Gestern und heute Gefechte der Bayern und Preußen in unserer nächsten Nähe bei Uettingen und Helmstädt auf der Straße nach Würzburg, resp. zwischen Roßbrunn Waldbüttelbrunn, zwischen Tauber und Main. Die Bayern haben sehr große Verluste an Officieren gehabt.

— An dem Gefechte bei Tauberbischofsheim hat sich das Bremer Contingent mit Auszeichnung betheiligt. Dasselbe erstürmte Werbach (unweit Tauberbischofsheim) mit großer Bravour.

Hauptquartier Hof, den 24. Juli. Der Großherzog von Mecklenburg hat folgende „Proclamation an die Bewohner von Oberfranken" erlassen: „Das K. preuß. 2. Reserve=Armeecorps unter meinem Befehl hat euer Land besetzt. Unser bewaffnetes Einschreiten gilt eurer Regierung, nicht den Behörden und friedlichen Bewohnern, wenn diese des Krieges Lasten sich dadurch erleichtern, daß sie meinen Befehlen sofort entsprechen, und die Mühe des Soldaten durch freundliche Aufnahme erleichtern. Der Name Bayreuth hat bei uns durch alte Erinnerungen den schönsten Klang bewahrt und ihr werdet sehr bald die Mannszucht, gute Haltung und Humanität meiner Truppen eben so anerkennen und rühmen, wie dies in Sachsen der Fall gewesen ist." — Nachdem in Folge der preußischen Invasion in Oberfranken bayerische Truppen am 24. ins Bayreuthsche eingerückt waren, haben sich die Gemeindecollegien der Kreishauptstadt beeilt, dem Könige von Bayern auf telegraphischem Wege „im Interesse von Stadt und Land" die Bitte ans Herz zu legen, zu befehlen, daß die Truppen zurückgezogen werden; denn die Zahl aller Truppen in Oberfranken sei viel zu gering, einen erfolgreichen Kampf zu führen, und der Widerstand könne nur dazu dienen, den Feind zu reizen, Leben und Eigenthum friedlicher Einwohner zu gefährden. Hinzugefügt ist die Versicherung, daß „Liebe, Treue und Anhänglichkeit" der Kreishauptstadt felsenfest stehen.

Wiesbaden, den 27. Juli. Der „K. Z." wird geschrieben: „Die Beschlagnahme des herzoglichen Weines in Rüdesheim ist auf höheren Befehl geschehen, und die Beschlagnahme, so weit bekannt geworden, nicht aufgehoben. Von einer Mißbilligung höheren Ortes konnte unter diesen Umständen keine Rede sein, wie denn auch der erwähnte traurige Fall in Bingerbrück weder mit der Rüdesheimer, noch überhaupt einer anderen militairischen Expedition in irgend einer Verbindung steht.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 31. Juli. Hr. v. Roggenbach, der einige Tage hier im Verkehr mit den Ministern verweilte, hat sich, nach einer Mittheilung der „B.=Z.", zum Minister=Präsidenten Grafen Bismarck ins Hauptpuartier begeben. — In finanziellen Kreisen circulirt gegenwärtig ein sehr interessantes Gerücht. Rothschild, so heißt es, wolle, da Frankfurt a. M. aufhöre, Bundeshauptstadt zu sein, und in weiterer Folge der Neugestaltung Deutschlands auch an seiner bisherigen Bedeutung als Börsenplatz wesentliche Einbuße erleiden dürfte, mit seinem Geschäft nach Berlin übersiedeln.

— Der Herr Finanzminister macht Folgendes bekannt: „Die Umstände, unter welchen der Staats=Kasse aus patriotischer Hingebung von vielen Seiten Geldmittel unverzinslich zur Verfügung gestellt worden sind, haben inzwischen eine so überaus befriedigende Wendung genommen, daß ich es für Pflicht erachte, die eingezahlten Gelder bei denselben Kassen, bei welchen die Einzahlung stattgefunden hat, unter wiederholter Dankbezeugung zur Abhebung bereit zu stellen. Die K. Regierungen werden daher die betreffenden Kassen anweisen, die erwähnten Beträge, sobald die Empfangsberechtigten sich melden, gegen Auslieferung des quittirten Empfangscheines zurückzuzahlen und neue Zahlungen nicht weiter anzunehmen."

— Der angebliche Dr. phil. Bernhard, welcher im Anfange des vorigen Monats von Mainz aus an den König telegraphirte, es seien von dort zwei Individuen nach Berlin abgereist, um ihn zu erschießen, ist den „K. Bl." zufolge durch den Polizei=Commissarius Muß aus Bonn in der Person eines Dr. Johann Schnabel aus Brilon entdeckt, festgehalten und nach Berlin abgeholt worden, wo ihm wegen seiner, allem Anscheine nach erfundenen Mittheilung der Prozeß gemacht werden soll. — Das bisher hier accredetirt gewesene diplomatische Corps wird nach Beendigung des Krieges eine völlig veränderte Physiognomie annehmen. Da Preußen die diplomatische Vertretung von ganz Norddeutschland zufallen soll, so werden die Gesandschaften der norddeutschen Staaten in Fortfall kommen. An ihre Stelle sollen dann commissarische oder consularische Vertreter der bisher diplomatisch repräsentirten Staaten kommen.

— Aus London sind bei einem hiesigen Bankhause etwas über 10,000 Thlr. für den hier bestehenden Centralverein für die Armee im Felde eingegangen. Die ersten Bankhäuser haben bedeutende Summen beigetragen. Weitere Sendungen werden in Aussicht gestellt.

— Se Majestät der König gedenkt, wie die „N. Pr. Z." meldet, nach den bisherigen Festsetzungen, über Prag und Breslau am 4. hier in Berlin eintreffen. — Nach Berichten aus Nikolsburg, den 27. Juli, sind seit einigen Tagen mehrere österreichische, russische, englische und französische Offiziere anwesend unter ihnen auch Gablenz. Aus Berlin ist Herr v. Roggenbach dort angekommen und bereits vom Könige und dem Ministerpräsidenten empfangen worden. Der Kurfürst von Hessen=Kassel bleibt vorläufig in Stettin. Es war ihm Schloß Brühl am Rhein zum Aufenthalt angeboten worden, er zog jedoch Aachen vor, worauf man indeß nicht einging. — Mit Bezugnahme auf die den Zusammentritt des Landtags betreffend kgl. Verordnung wird vom Ministerium des Innern bekannt gemacht, daß die besondere Benachrichtigung über den Ort und die Zeit der Eröffnungs=Sitzung in dem Bureau des Herrenhauses und in dem Bureau des Hauses der Abgeordneten am 4. August in den Stunden von 8 Uhr früh bis Abends und am 5. August in den Morgenstunden offen liegen wird. In diesen Bureaus werden auch die Legitimations=Karten zu der Eröffnungs=Sitzung ausgegeben und alle sonst erforderlichen Mittheilungen in Bezug auf dieselbe gemacht werden.

— Der legitimen „Kreuzztg." wird schon des Annectirens zu viel. Daß die Ostfriesen, die bereits einmal zu Preußen gehört haben und die der welfischen Lächerlichkeit herzlich überdrüßig zu sein scheinen, jetzt wieder mit Preußen vereinigt werden wollen, ist ihr sehr unangenehm; mit unverkennbarer Billigung nimmt sie folgendes Schreiben aus Ostfriesland auf: „Es giebt so gut in dieser Provinz (Ostfriesland) wie in anderen Theilen des Königreichs Hannover eine Partei, welche durch Preußen die Verwirklichung ihrer nationalvereinlichen Wünsche hofft und und jedes Mittel freudig ergreift, um dieses Ziel zu erreichen. Wenn demnach von einzelnen Personen, namentlich in den Städten, Adressen vorbereitet werden, welche für die Vereinigung Ostfrieslands mit Preußen agitiren sollen, so ist der Werth solcher Schriftstücke darnach zu bemessen. Zur Ehre der Ostfriesen sei es aber gesagt, sie sind in ihrer überwiegenden Mehrzahl heute so gut hannoversch, wie sie einst gute Preußen gewesen sind, den Preußen aber kann an den Sympathien solcher Leute nichts gelegen sein, die von ihrem Landesherrn abfallen, weil die preußische Occupation Hannovers ihnen den Muth dazu giebt."

Schleswig, 30. Juli. Die „Hamb. Nachr." melden: Die schleswig'sche Landesregierung ist beauftragt, die Wahlen zum deutschen Parlament vorzubereiten. Die Militär=Sessionen zur Aushebung diensttüchtiger Mannschaften sollen unverzüglich beginnen und bis zum 1. Oktober cr. vollendet sein.

Frankfurt a. M., den 28. Juli. Am 26. wurden die Vorstände der Handelskammer in der Kontributions=Angelegenheit zu Herrn v. Diest beschieden. Das Resultat der Unterredung soll gewesen sein, daß der Herr Civilkommissar erklärt habe, vielleicht ließen sich die bereits bezahlten 6 Millionen in die neue Forderung von 25 Millionen einreihen, (so daß also die Stadt „nur" noch 19 Millionen zu entrichten hätte) vielleicht auch zeige sich der König zu Ratenzahlungen geneigt. Die städtischen Körperschaften sind heute wieder zu einer Sitzung ad hoc berufen. Man hofft kaum, daß die in das Hauptquartier abgegangene Deputation, der sich Baron von Rothschild wirklich angeschlossen hat, etwas mehr als Erleichterungen in dem Zahlungsmodus erreichen werde. Als zweite Exekutionsmaßregel zur Zahlung der Kontribution soll eine gänzliche Abschließung alles und jedes Verkehrs ins Auge gefaßt worden sein, was so zimlich auf ein „Aushungern" hinausliefe. Auf einer sehr großen Anzahl Häuser sind — namentlich englische, amerikanische, französische, halländische 2c. — Flaggen angebracht; die Einwohner hoffen, durch das Ausstecken ihrer Nationalfarben der immer noch gefürchteten Plünderung zu entgehen. Daß sich Volksgruppen an dem Tage vor dem Römer versammelt und die Mitglieder des gesetzgebenden Körpers mit Hochrufen begrüßt, als diese am 23. den bekannten Beschluß faßten, hören wir bestätigen, doch sollen, wie uns ein kundiger Gewährsmann versichert, jene Rufe nicht dem Beschlusse, sondern der Nachricht von dem Abschluß der Waffenruhe gegolten haben, welche ein Mitglied des gesetzgebenden Körpers beim Austritt aus dem Römer erhielt und von der Depesche verlas. — Trotzdem, daß die Beerdigung des Bürgermeisters Fellner gestern in frühester Morgenstunde (5 Uhr) erfolgte, hatte sich doch ein unabsehlbarer Zug Leidtragender angeschlossen. — Der weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannte Komponist und Klaviervirtuos Dr. Aloys Schmitt ist vorgestern, 77 Jahre alt gestorben. — In einer a. 27. d. Nachmittag vertraulichen Sitzung des gesetzgebenden Körpers kam eine weitere Vorlage wegen der der Stadt Frankfurt auferlegten Kontribution zur Berathung. Gutem Vernehmen nach wurde beschlossen, daß die Stadt auch nicht im Stande sei, die nunmehr auf noch 19 Mill. Gulden ermäßigte Kontributionssumme zu beschaffen, nud man daher auf dem früheren Beschlusse beharren müsse. Außerdem erklärte die Versammlung ihre Bereitwilligkeit, zur Beschaffung einer durch Unterhandlung festzustellenden Kontribution alle Mittel aufzubieten, im Falle diese Summe zu bezahlen im Bereich der Möglichkeit liege und von jeder weiteren Zwangsmaßregel gegen die Stadt Abstand genommen werde. Im Falle die Kontribution bis zum 29. d. nicht bezahlt werde, sollen weitere Exekutionsmaßregeln in Aussicht genommen werden.

Wiesbaden, den 28. Juli. Die Adressen in Nassau an Se. Majestät den König von Preußen, welche in der Einverleibung des Herzogthums in Preußen eine Bedingung der Wohlfahrt Nassaus erkennen, mehren sich. In Dillenburg ist eine darauf bezügliche Adresse von angesehenen Personen, darunter von dem

Präsidenten der Handelskammer und dem Bürgermeister, unterzeichnet und abgesandt worden.

Karlsruhe. Ueber den Empfang der Adreßdeputation der Abgeordneten bei dem Großherzog wird von derselben folgender Bericht erstattet: „Die Adresse an den Großherzog wurde demselben von einer Deputation heute Nachmittag übergeben und huldvollst entgegengenommen. Se. königliche Hoheit haben uns beauftragt, allen Unterzeichnern der Adresse seinen wärmsten Dank für das ausgesprochene Vertrauen zu übermitteln. Hiermit verband der Großherzog Aeußerungen, aus denen wir mit aller Zuversicht entnehmen zu dürfen glauben, daß derselbe im Sinne der Adresse gegen jede Theilung Deutschlands nach der Mainlinie seinen ganzen Einfluß aufbieten werde."

Dienstag erfolgte das Ausscheiden des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, heute jenes der übrigen Mitglieder des Ministeriums. Nach sechswöchentlicher Ablenkung von der Bahn ist also die Bundesstaatspolitik Badens aus den vergangenen sechs Jahren offenbar wieder zum Sieg gelangt. — Offenbar ist es die politische Lage an und für sich, welche Herrn von Edelsheim vorzugsweise zum Rücktritt veranlaßte. Einiges dazu mag allerdings die schmerzliche Ueberraschung beigetragen haben, in welche man sich durch die Fortsetzung des Krieges in Mitteldeutschland versetzt fand, während die hohe Diplomatie, des Glaubens lebte, die Waffenruhe gelte auch hier. Verschiedene Zeitungen enthalten verblümte Andeutungen darüber, daß der Minister des Auswärtigen in Bamberg und Augsburg mehr nach seinen eigenen als nach den Intentionen der badischen Regierung gearbeitet habe. Das sind übrigens lediglich Muthmaßungen, die allerdings als Gerüchte verbreitet sind. Daß der bisherige Bundestagsgesandte von Mohl und insbesondere Jolly in das Ministerium treten, hält man für wahrscheinlich. Bluntschli ist der Volksmeinung trotz seiner geistigen Bedeutung gar fremd; mehr Wahrscheinlichkeit hätte noch der Wiedereintritt Mathys. — Uebrigens ist es sehr möglich, daß ein oder das andere Mitglied des bisherigen Ministeriums verbleibt; am meisten hängt die Bevölkerung im Ganzen an Lamey, doch scheint dieser beliebteste unter den Männern von 1860 vorerst endgültig scheiden zu wollen.

Darmstadt. Ein Aufruf gegen eine Zweitheilung Deutschlands und für einen deutschen Bundesstaat mit einheitlicher Centralgewalt und Parlament hat, schon in den ersten Stunden 89 Unterzeichner gefunden, darunter sieben hier wohnende Landtagsabgeordnete, zehn Gemeinderäthe, einige zwanzig angesehene Staatsbeamte und Geistliche, sowie hervorragende Spitzen des Handels- und Gewerbestandes. Die 89 Unterzeichner setzen sich aus allen Parteien — natürlich außer den Ultramontanen und den verbissenen Reaktionären zusammen.

Dresden, den 27. Juli. Man colportirt hier folgende Proclamation: „An meine treuen Sachsen. Haben auch unsere tapferen Truppen durch verrätherische Hand in der Schlacht bei Königgrätz vor dem Feinde weichen müssen, so können wir doch auf unsere Brüder, welche sehr tapfer dem Feinde gegenüber gestanden, stolz sein. Glücklich fühle ich mich, Euch, meinen braven Sachsen, sagen zu können, daß der Augenblick kommen wird, wo der Feind, nachdem er bereits nach erwähnter Schlacht mehrere Male von uns besiegt worden ist, gänzlich vernichtet werden wird. Zwar haben wir von unseren braven Truppen 2000 Mann Verlust zu beklagen, doch sind diese Lücken bereits wieder ergänzt. Theilt daher Eure schwere Lage mit mir und unserm braven Heere, wie wir diese mit Euch tragen. Wenn Gott der Allmächtige unsere Waffen wie seither, nach der Schlacht bei Königgrätz, auch ferner segnet, so werde ich bald wieder an der Spitze unserer Kinder in unser geliebtes Vaterland einziehen. Wien, den 19. Juli 1866. Johann."

Oesterreich. Während das militärische Fachblatt „Der Kamerad" schreibt: „Keinen Frieden, es sei denn, er bringe uns so viel, als Oesterreich nach Niederwerfung des Feindes zu fordern berechtigt wäre", und: „Mit Preußen kann man höchstens einen zeitlichen Waffenstillstand, aber einen wirklichen Frieden nur dann schließen, wenn man im vollsten Sinne des Wortes gesiegt hat," bemerkt die „Presse": „Die Integrität des Reiches ist, nach übereinstimmenden Nachrichten aus den besten Quellen, außer Frage gestellt. Wofür wollen also die Tapfern von der Eisernen Brigade unserer Journalistik den Kampf noch fortsetzen? Für Oesterreichs Stellung in Deutschland? Nun, Gottlob, die Schädlichkeit und Unmöglichkeit eines reaktionären Versuches dieser Art haben sogar bereits unsere Staatsmänner einsehen gelernt, im Volke aber wird sich keine Hand dafür erheben."

Frankreich. Man will in Paris (d. 29) bereits Näheres über die Waffenstillstandsbedingungen wissen; auch die Zeitungen bringen Detail-Mittheilungen, deren Bestätigung abzuwarten ist. Nach der „Patrie" würde das Königreich Sachsen mit in die neue norddeutsche Konföderation eintreten. Als Grundlage für den Frieden zwischen Preußen und Baiern wäre nach demselben Blatte verabredet, daß die Staaten südlich vom Moin, nämlich: Baiern, Würtemberg, Baden, Hessen-Darmstadt ihre vollständige Autonomie bewahren sollten, auch bliebe ihnen freigestellt, sich durch Verträge oder Konföderation zu vereinigen. Die Basis für den bevorstehenden Waffenstillstand zwischen Italien und Oesterreich wäre nach der „Patrie" allgemeine Volksabstimmung Venetiens und Uebernahme eines proportionellen Theils der österreichischen Schuld durch Italien. Ein fernerer Vorschlag Italiens auf Erwerbung des trientischen Gebiets soll wenig Chancen für eine Annahme haben. — Nach dem „Constitutiornel" wären die zu Nicolsburg vereinbarten Arrangements die folgenden: Oesterreich bewahrt seine Integrität mit Ausnahme Venedigs. Das Königreich Sachsen bleibt erhalten. Oesterreich erkennt die Bildung eines norddeutschen Bundes unter Preußen an. Die deutschen Südstaaten behalten ihre volle staatliche Unabhängigkeit. Es bleibt ihnen volle Freiheit, sich beliebig zu vereinigen. Oesterreich zahlt an Preußen 75 Millionen Kriegskosten.

Großbritannien. Der Zustand des transatlantischen Kabels ist vortrefflich, die directe Verbindung mit dem amerikaischen Continent jedoch wegen Bruchs der Linie auf dem amerikanischen Festand kaum vor nächsten Sonnabend herstellbar.

— Zwei erfreuliche Nachrichten waren am 27. fast zu gleicher Zeit in London eingetroffen: die von der Verlängerung oer Waffenruhe, welcher ein vierwöchentlicher Waffenstillstand auf dem Fuße folgen soll und die sehnlichst erwartete Kunde, daß die Legung des atlantischen Telegraphenkabels glücklich vollendet, daß die telegraphische Verbindung zwischen unserem Welttheil und Amerika hergestellt ist. Gestern Abend um 5 Uhr war das große Werk, an dessen Zustandekommen so Viele gearbeitet und Millionen gezweifelt hatten, zu Ende geführt, uud es blieb nur noch die verhältnißmäßig leichte Aufgabe zu lösen übrig, das Hauptstück mit dem stärkeren Uferende zu spleißen. Um 8 Uhr 43 Minuten war auch diese Arbeit gethan und von da an flogen Gratulationsdepeschen mit Blitzesschnelle zwischen Neufundland und Valentia (Irland) hin und zurück. Die Isolirung ließ nichts zu wünschen übrig, die Signale kamen rasch und deutlich, das Kabel hatte, seit das überschüssige Stück abgelöst war, an Kraft merklich gewonnen. Nachdem a. 18. und morgen weitere Versuche mit dem Kabel angestellt und die nöthige Apparate an Ort und Stelle gebracht sein werden, soll es übermorgen dem Verkehr übergeben werden. Schon sind eine Masse von Depeschen vorgemerkt, die genau in der Oronung, wie sie abgeliefert worden sind, befördert werden sollen. Der Tarif ist zur Stunde noch nicht ausgegeben, doch wird, wie wir erfahren, der Satz für eine Depesche von 20 Worten 20 Lstr. betragen, und je 1 Lstr. für jedes weitere Wort. Depeschen unter 20 Worten werden, wie verlautet, gleichfalls mit 20 Lstr. bezahlt werden müssen. Ob diese Gebühren nicht zu hoch gegriffen sind, wird die Zukunft lehren. Vorerst darf man sich der ungetrübten Freude überlassen, daß das große Problem befriedigend gelöst ist. Den Engländern geziemt der freudige Stolz, mit dem sie die Vollendung eines Werkes begrüßen, welches, dreimal mißlungen, immer wieder von ihnen aufgenommen wurde und für ihre Beharrlichkeit wie für ihr mechanisches Genie ein ehrendes Zeugniß ablegt.

Provinzielles.

Kulm, 29. Juli. (Bromb. Ztg.) Dem „Nadw." wird aus Stuhm berichtet, daß unter der deutschen Bevölkerung des dortigen Kreises allgemein die Furcht vor feindseligen Absichten der polnischen Partei verbreitet sei und zu vielfachen falschen Denunciationen Anlaß gebe. In Folge einer solchen Denunciation sei am 22. d. M. vom Staatsanwalt in Stuhm in Assistenz eines Gensd'armen bei dem Gutsbesitzer Theodor v. Lyskowski auf Wilczewo eine Revision abgehalten worden bei der man nach Aufrufen: „Zum Aufstande" gesucht habe. Der „Nadw." spottet mit Recht über die angebliche Furcht der deutschen Bevölkerung. So weit Referent die Stimmung der am meisten enragirten polnischen Kreise kennt, kann er seine gewissenhafte Ueberzeugung nur dahin aussprechen, daß die Furcht vor revolntionären Absichten derselben, falls sie wirklich unter den Deutschen im Kreise Stuhm verbreitet wäre, völlig grundlos sein würde. Wenn auch die enragirten Nationalpolen fast durchweg Sympathien für Oesterreich hegen oder vielmehr erheucheln, deshalb oft Reden führen und Wünsche äußern, die für das preußische Gefühl verletzend sind, so sind sie doch im gegenwärtigen Augenblick sehr weit entfernt, irgend etwas Feindseliges gegen den preußischen Staat und die deutsche Bevölkerung unternehmen zu wollen.

Neuenburg, den 30. Juli. (G. G.) Eine Teufels- und Hexengeschichte vom reinsten Wasser spukt gegenwärtig zur Ehre unseres vorgeschrittenen Jahrhunderts in den benachbarten Ortschaften Eichstädt und Halbdorff. Nach verschiedenerseits uns zugegangen und als völlig glaubwürdig übergebenen Mittheilungen befindet sich dort nämlich ein elternloses, zehnjähriges Mädchen, dessen Körper nichts weniger, als der Wohnsitz des Satans oder, wie das Mädel sich ausdrückt, des „Direktors der Hexen" sei. Das Mädchen, welches noch keine Schule besucht haben will — was übrigens in unserem lieben Westpreußen gerade keine Seltenheit wäre — dessenungeachtet aber, jedenfalls mit Hilfe ihres höllischen Chambregarnisten, vollständig lesen kann, soll bereits zehn andere Kinder ihres Alters „behext" und deren Leib und Seele durch Verschreibung mit Blut und mittelst einer besonderen Schwurformel dem „Hexenbunde" einverleibt haben. Damit der Höllenfürst, zur Verhütung weiterer Unglücksfälle, so bald wie möglich aus dem Leibe des Kindes vertrieben werde, hat man nun dasselbe — angeblich auf den Rath eines Geistlichen — nach Halbdorff in die Pflege und Observation einer Betschwester gegeben, wo es, wie man erzählt, in einem finsteren Winkel bei geweihtem Wasser und Brod, von aller Welt abgesperrt, längere Zeit hindurch gehalten wird. Andere Martern, welche dem unglücklichen Wesen von seiner Umgebung zugefügt sein sollen, wollen wir hier unerwähnt lassen in der Hoffnung, daß die darüber in Umlauf befindlichen Gerüchte stark übertrieben oder erfunden sind. Da indeß in der Regel deractigen weit und breit circulirenden Mittheilungen doch ein thatsächlicher Kern zu Grunde zu liegen pflegt, so sind wir geneigt, anzunehmen, daß man es im vorliegenden Falle mit einem an Geistesstörung leidenden bedauernswürdigen Geschöpfe zu thun hat, welches in der Hand einfältiger, vielleicht gar abergläubischer Leute ein Spielball des gröbsten Unfugs geworden ist. Lediglich dieserhalb wäre es zu wünschen, daß Seitens der betreffenden Behörden Schritte zur Aufklärung des Thatbestandes unternommen würden, Der Aufgabe der Presse, „an der Verdrängung der Dummheit und des Aberglaubens zu helfen", wollen wir durch diese Mittheilung lung unsererseits einen kleinen Dienst leisten. Die löbl. Redaktion des Geselligen ist ermächtigt, nöthigenfalls den betreffenden Behörden Zeugen zu nennen.

Lokales

— Aus dem Verwaltungsbericht des Magistrats pro 1865.
(Fortseßuüg)

Die Ziegelei-Verwaltung hat 1865 ein so günstiges Ergebniß geliefert, wie fast noch nie zuvor. Der Erwerb pro 1865 betrug 6166 Thlr., die Einnahmen 27,036 Thlr., davon aus der Ziegeleifabrikation 19,834 Thlr., aus der Kalkbrennerei 6834 Thlr. ꝛc.; — Die Ausgaben 67,456 Thlr.

Auch die Forstverwaltung hat im v. J. ein erfreuliches Resultat geliefert. Troß aller etatsmäßigen Ausgaben wurde dennoch ein Ueberschuß von 7800 Thlr. an die Kämmerei-Kasse abgeführt. Die Einnahmen: 12,337 Thlr., davon 11,451 Thr. für Nutz- und Brennholz; — die Ausgaben 4483 Thlr.

Die Weichsel-Brückenverwaltung. Am 15. Juli v. J. wurde die zweite, jenseitige 720 Fuß lange Brücke dem Verkehr übergeben. Nach dem Anschlage sollte diese Brücke 27,451 Thlr. kosten, hat aber nur 21,991 Thlr. gekostet, mithin sind 5459 Thlr erspart. — Die Gesammtausgabe zur Unterhaltung der Brücken betrug 14,756 Thlr.; — die Einnahme 19,817 Thlr., davon das Brückengeld à 37 Thlr. 2 Sgr. täglicher Pacht 13,483 Thlr; — es verblieb ein Bestand von 5057 Thlr. welcher zur Tilgung der Schuld für die diesseitige Brücke von 76,000 Thlr. verwendbar ist. Die Gesammtschuldenlast aus dem Brückenbau beträgt noch 70,942 Thlr. + 21,991 Thlr. = 92,934 Thlr. — Die Unterhandlungen mit dem Staat wegen der von diesem in Aussicht gestellten Baubeihilfe von 35,000 Thlr. sind noch nicht abgeschlossen. „Eine Beschleunigung, wie sie eine Brücken-Baubeihilfe erheischt, zumal wenn inzwischen der Bau vollendet ist, hat die Sache nach den Zwischenräumen höheren Orts nicht erfahren; was auch in dem Mangel eines Interesses an der Beschleunigung seine Erklärung findet."

Die Gasanstalt. Ihre Wirksamkeit ist noch immer in der Zunahme begriffen. Im Verwaltungsjahr vom 1. Juli 1864/65 wurden 7,824,800 Kbf. Gas produzirt, mehr 927,430 Kbf. als 1864. Nach dem letzten Rechnungsabschluß ult. Juni 1865 betrug die Einnahme 23,822 Thlr., die Ausgabe 18,991 Thlr., mithin Bestand 8431 Thlr. Das Anlagekapital von 99,900 Thlr. wurde auf 95,200 Thlr. getilgt.

Die städtische Feuersocität. Die Versicherungssumme betrug 2,188,665 Thlr., mehr 50,630 Thlr. als 1864. — An Brandschäden wurden gezahlt 58 Thlr. 20 Sgr. gegen 1098 Thlr. i. J. 1764. — Der Reservefonds beträgt 158,395 Thlr., mehr 10,244 Thlr. als 1864. — Die Versicherungssumme ist seit dem 1. Jan. 1866 zu $\frac{3}{4}$ bei der North-British-Mercantile- uud der Liverpool-Londoner Feuerversicherungsgesellschaft à $\frac{7}{8}$ pro Tausend rückversichert.

Die städtische Sparkasse Die Einnahme; 12,123 Thlr., die Ausgabe 17,163 Thlr., davon 15,320 Thlr. Rückzahlungen. — Activa 49,638 Thlr., darunter 47,481 Thlr. ausstehende Kapitalien, 9372 Thlr. Reservefonds ꝛc.; — Passiva 40,266 Thlr. Die Activa sind in Hypotheken, Staatspapieren, Wechseln und Darlehen nuf Faustpfand angelegt.

Die Allgemeine Armenpflege kostete 7849 Thlr. (mehr 504 Thlr. als 1864), darunter für feste monatliche Armenpflege 3111 Thlr., ausserordentliche Unterstützung 1031 Thlr., Zuschuß an das Krankenhaus für Kur armer Personen 1900 Thlr. ꝛc. — Außerhalb des Krankenhauses sind von den beiden Kommunalärzten 588 Kranke behandelt, von welchen 7 starben.

(Forts. folgt.)

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Ostbahn**. Die Königl, Direction der Ostbahn macht Folgendes bekannt: In Folge der eingetretenen außerordentlichen Verhältnisse sind wir genöthigt, mit dem 29. d. Mts die Personenbeförderung bei den Güterzügen auch auf der Strecke zwischen Kreuz und Bromberg bis auf Weiteres einzustellen.

Thorn, den 1. August. Es wurden nach Qualität und Gewicht bezahlt, für

Weizen: Wispel gesund 38—64 thlr.
Roggen: Wispel 32—36 thlr.
Erbsen: Wispel weiße 34—40 thlr.
Gerste: Wispel kleine 29—34 thlr.
Butter: Pfund $6\frac{1}{2}$—7 sgr.
Eier: Mandel $3\frac{1}{3}$—3¹/, sgr.
Stroh: Schock 9—10 thlr.
Heu: Centner 25 sgr.
Hafer: Wispel 22—24 thlr.
Kartoffeln: Scheffel 16—18 sgr.

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch Papier $36\frac{1}{2}$ pCt. Russisch - Papier 39 pCt. Klein - Courant 40—44 pCt. Groß-Courant 11—12 pCt. Alte Silberrube 10—13 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Alte Kopeken 13—15 pCt. Neue Kopeken 45 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den .31 Juli. Temp. Wärme 10 Grad. Luftdruck 27 Zoll 10 Strich. Wasserstand — Fuß 10 Zoll
Den 1. August. Temp. Wärme 11 Grad. Luftdruck 27 Zoll 10 Strich. Wasserstand — Fuß 10 Zoll

Briefkasten.

Eingesandt. Das einzige bewährte Schutzmittel gegen die Cholera ist Kupfer. Seit dem Jahre 1836 hat Herr Schube statistisch festgestellt, daß in keinem Kupferbergwerk, Kupferhammer oder Kupferwerkstätte jemals ein Cholerafall sich gezeigt hat. Dies veranlaßte ihn, im Jahre 1865 durch alle Zeitungen die hohen Medicinalbehörden und Aerzte auf seine Entdeckung aufmerksam zu machen in nachstehender Form:

(Aus der Schlesischen Zeitung vom 19. August 1855, Pag. 1691.) „Den hohen Medicinalbehörden und Aerzten empfiehlt der Unterzeichnete ein bewährtes und billiges Präservativmittel* gegen die Cholera zur Prüfung. Ein Stück Kupfer, in der Größe eines Zweithalerstückes in Leinwand eingenäht und auf dem bloßen Leibe mit einer Schnur oder einem Bande um den Hals gehangen und in der Gegend der Herzgrube über den Magen befestigt, hat sich bis jetzt als ein sicheres Präservativ nach vielfachen Versuchen bewährt. Welchen Einfluß das Kupfer auf den thierischen Organismus ausübt, ist wohl jedem Laien bekannt, und eben so, daß alle Kupferpräparate, innerlich eingenommen, Brechen erregend wirken. Weniger bekannt dürfte sein, daß, wenn man metallisches Kupfer ohne Umhüllung auf dem bloßen Leibe trägt, dasselbe nach einigen Stunden heftiges Herzklopfen hervorbringt. — Durch die Transpiration des Körpers wird das Kupfer, wenn es wie oben angegeben getragen wird, einer theilweisen Oxydation unterworfen, und dieser Prozeß wirkt wie die Arzeneimittel der Homöopathen: Similta Similibus. Das, was Brechen und Uebelkeit erregt, dem menschlichen Körper in sehr verdünnter Form zugeführt, verhindert diesen Zustand. Auffallend ist gewiß die Thatsache, daß nach authentischen Nachrichten noch in keinem Kupferhammerwerk Leute von der Cholera befallen worden sind.

Theodor Schube, Apotheker."

Die Einfachheit des Mittels fand bei den Herren Aerzten wenig Glauben, weil demselben der gelehrte Nimbus fehlt, jeder Bettler es sich durch einen Kupferdreier selbst bereiten kann und der Entdecker kein Geld damit verdienen, sondern nur dem Allgemeinwohl nützen wollte. Den Weg des Charlatanismus zu betreten, war ihm zuwider, sonst wäre es ihm ein Leichtes gewesen, gegen ein gewisses Honorar, wie Goldberger, Du Barry, Hoff, Daubitz, Jacoby ꝛc. hunderte von ärztlichen Attesten zu erhalten über die Wirksamkeit dieses Mittels. — Die Chemie hat in neuerer Zeit festgestellt, daß in dem menschlichen Blute außer Eisen auch Kupfer enthalten ist, und man glaubt daß bei Cholera-Epidemien dem Blute Kupfer fehlt, ebenso daß ein Mangel von Ozon in der Luft den menschlichen Körper für die Cholera empfänglich macht. — Kupfer, mit Säuren in Berührung gebracht, erzeigt Ozon. Wäre, wie gesagt das Mittel nicht so einfach und billig, so würde es mehr Furore machen, irgend ein kabbalistisches Zeichen oder eine Hieroglyphe auf einer solchen Kupferplatte — und ein Preis von drei Thalern pro Stück würde das Mittel wirksamer erscheinen lassen. — Schließlich bewährt sich hier wider das alte Sprichwort: Im eignen Lande gilt der Prophet Nichts! Denn der Entdecker ist im Besitz anerkennender Documente auswärtiger Regierungen, bei uns lächelt man aber über die Wirksamkeit dieses Mittels. — Im vorigen Jahre wurde in mehreren Zeitungen noch Folgendes bekannt gemacht: **Kupfer, ein Mittel gegen die Cholera.** Die „Elberf. Ztg." bringt einen Bericht des Dr. Burq über die von ihm gemachten Erfahrungen der vorbeugenden und heilenden Wirkung des Kupfers. In den Jahren 1832, 1849 und 1854 wurden keine Arbeiter, die mit Kupfer in Berührung kommen, ein Opfer der Cholera. Eben so wenig die Arbeiter, die sich mit der Herstellung des Kupfersalzes, das unter dem Namen Verdit bekannt ist, beschäftigen, von der Cholera befallen. Militärärzte in Paris und Gallipoli und Varna schützten die Soldaten gegen die Cholera, indem sie ihnen vorschrieben, dünne Kupferplatten auf der bloßen Haut zu tragen und täglich einige Tropfen aufgelöstes Kupfersalz zu nehmen. Burq schreibt dem Kupfrr eine directe Wirkung bei, Er sagt, der Gebrauch kupferner Ringe, Platten sei sehr wirksam gegen Krämpfe, Rückfluß, Beklemmungen des Magens und die andern Symptome der Cholera. Innerlich behandelt er die Cholerakranken mit Kupfersalz in einer großen Dosis. 1854 trug er immer eine Auflösung von Kupfersulfate tritrée au cinquième bei sich. Er gab den Kranken selbst 2—10 Tropfen in ein wenig Zuckerwasser, dem 1—2 Tropfen Ladanum hinzugefügt waren, um dem Widerstande des Magens vorzubeugen. Er erlangte damit Erfolge, die ans Wunderbare grenzen. Er glaubt, daß zu gelegener Zeit verordnete Kupfersalz könne die Wirkungen des Choleragiftes neutralisiren, wie Salze von Chinarinde die Wirkungen des Sumpfgiftes neutralisiren. Das Kupfer wird demnach das heroische Heilmittel der Cholera sein, wie die Chinarinde das des Fiebers ist.

C. L.

*Kupferplatten, wie die oben beschriebene, sind zu erhalten bei unserem Mitbürger Herrn G. Plinsch, Brück-Str Nro. 8. **Die Redakt.**

Inserate.

Es predigen:

In der neustädtischen evangelischen Kirche.
Mittwoch, den 1. August Abends 6 Uhr Bibelstunde Herr Pfarrer Schnibbe.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**